

und südlicher und öfter als einmal gedacht werden. Ursprünglich, als der See noch bis gegen Marquartstein reichte, mußte die Achen unmittelbar aus dem Gebirgsthore, also selbstredend auf dem kürzesten Wege in den See münden. Das Gefälle des Flusses an seiner damaligen Mündung war ein ungleich größeres als das an der heutigen und dementsprechend auch die Geschiebeführung. Die nächste Folge dieser großen Geschiebeführung war einerseits ein verhältnißmäßig rascher Aufbau eines Schuttkegels in den See hinaus, und andererseits eine ziemlich rasche Verfechtung des Seebeckens. Die Achen war demnach doppelt thätig in dem Bestreben, den See nach Norden zu verdrängen, theils direkt, indem sie einen festen Schuttkegel in den See baute, der bald über das Wasser emporwuchs, theils indirekt, indem infolge der Geschiebeführung des getheilten Fluslaufes der See immer feichter wurde, bis endlich trockenes Land zu Tage trat. Dieser letztere Vorgang darf aber nicht im gleichen Tempo vollzogen gedacht werden, als der erstere; es muß vielmehr angenommen werden, daß demselben zunächst eine Erhöhung des Seeniveaus voranging, eine Erscheinung, die wir jetzt auch noch beobachten. Es ist demnach trotz des in großen Zeitperioden sich vollziehenden Zurückweichens des Sees nach Norden eine vorübergehende, durch Geschiebeführung veranlaßte Seeniveau-Erhöhung denkbar. Mit dem Aufbau des Schuttkegels ist nämlich eine Verlängerung des Achenlaufes verbunden, die wieder eine Verminderung des Gefälles zur Folge hat. Der auf diese Weise ermüdende Fluß, der nicht mehr alle seine Geschiebe in den See bringen kann, erhöht mit denselben sein Bett, theilt sich, überfluthet seine Ufer und verursacht so im Vereine mit dem erhöhten Seeniveau die Versumpfung des trockenen Landes. Infolge fortwährender Erhöhung des Flußbettes werden der Mündungsarme immer mehr, das alte Flußbett verliert seine Bedeutung, schließlich hat der Fluß sich einen neuen Weg gesucht, und der ursprüngliche Achenlauf ist wenigstens in seiner unteren Parthie zu einem Altwasser herabgesunken. In diesem Stadium erblicken wir die Achen auf der v. Riedl'schen Karte. Die alte Achen zweigte ungefähr bei Weidach von dem jetzigen Achenbette ab, floss in fast ganz nördlicher Richtung bis Stegen; von hier aus bog sie nach Nordosten aus, sich dem heutigen Achenbette bis auf etwa 150 m nähernd, um sich weit nach Westen nach Uebersee zu wenden. Westlich vom Bahnhofe von Uebersee vertauschte sie ihre Richtung wieder, indem sie nach Nordosten umbog, wendete sich dann zwischen den beiden Einödhöfen: Baumgarten und Lindlach wieder nach Westen bis gegen Windschnur, schlug dann eine nordöstliche Richtung ein bis gegen Stegenhäuser, durchzog dieses Dorf, wie auch Feldwies und Baumgarten in nördlicher Richtung, um endlich im